Grünes Kleeblatt

KLEINREGION:

Verpasste Chance

Wie unsere Gemeinde in fünf oder zehn Jahren aussehen wird, ob Arbeit in der Region zu finden ist, wie die Ortschaften aussehen und ob Sie und Ihre Familie sich wohlfühlen werden in Ihrem Dorf, das alles entscheidet eine Handvoll Bürgermeister, die sich „Steuerungsgruppe" nennt: Wolkersdorf, Pillichsdorf, Großebersdorf, Kreuttal, Hochleithen, Kreuzstetten und Ulrichskirchen-Schleinbach sollen zu einer Kleinregion zusammengefasst werden.

Begehrlich schielen die Gemeindechefs dabei auf Geld aus der Kasse des Landes - für Kleinregionen gibt´s großzügige Finanz-Zuschüsse.

Tatsächlich bedeutet ein Miteinander von Kleingemeinden eine Chance, die fast schon verspielt ist, bevor unsere Kleinregion offiziell gegründet ist.

Nr. 20/2004

Die geplante Umfahrung wird Baustraße für LKW-Transporte

Die sechs Bürgermeister, die im Frühjahr in der ersten Sitzung der Steuerungsgruppe zunächst ein Gutachten über die Chancen unserer Region in Auftrag gaben, sind in Niederösterreich die Nachzügler. Fast alle Ortschaften haben sich bereits zusammengeschlossen, mehr als ein Dutzend Kleinregionen gibt es alleine im Weinviertel, denn das Miteinander mit den Nachbarn ist für kleine Gemeinden oft die einzige Chance, Zukunftsprojekte zu realisieren. Manche sind erst vor kurzem entstanden, andere schon zu Beginn der 90er-Jahre. Ihre unterschiedlichen Entwicklungen machen deutlich, dass die Gemeinden selbst über Erfolg und Misserfolg des Zusammenschlusses entscheiden.

Schmidataler Körndlfest: Erfolg durch Zusammenarbeit

Das Schmidatal beispielsweise, bis vor kurzem noch kaum jemandem bekannt, kann inzwischen mit erstklassigem Tourismus-Angebot aufwarten und wird 2005 Gastgeber-Region der NÖ-Landesausstellung. Das nordöstliche Weinviertel, zwölf Gemeinden, die sich als „Dreiländer-Eck" zusammengeschlossen haben, war bis zum Fall des Eisernen Vorhanges tatsächlich im „Eck". Lediglich eine private Initiative und schräge Ideen sorgten für lokales Aufsehen – das Nonseum in Herrnbaumgarten wurde zum Katalysator einer Öffnung der ganzen Region.

Andere Regionen kommen über kleinliche Eifersüchteleien kaum hinaus. Ein großer zentraler Ort – beispielsweise in der Region Mistelbach-Leiser Berge – verhindert manchmal ein erfolgreiches Miteinander, da die große Gemeinde die kleineren zum wirtschaflichen Überleben kaum braucht. Die Bürgermeister sehen nämlich allzu oft in der Bildung einer Kleinregion ausschließlich eine Finanzquelle für die leeren Gemeindekassen.

Ähnliches zeichnet sich für unsere Region ab: Wolkersdorf ist mit Abstand die größte und finanzstärkste Gemeinde in diesem Zusammenschluss. Die Kleinstadt hat seinen Industriepark und braucht weder Ulrichskirchen oder Kreuzstetten noch sonstwen, um genug Geld in die Gemeindekasse zu bekommen. Wolkersdorf braucht die anderen nur, um dem Land gegenüber als Region anerkannt zu werden. Bürgermeister Norbert Herteur ist daher nicht nur formal der „Sprecher der Steuerungsgruppe": der Auftrag zum oben erwähnten Gutachten - immerhin mit über 50.000 Euro dotiert - wurde an eine von Wolkersdorf favorisierte Berater-Firma vergeben; als „werbewirksamer" Regionsname ist „rund um Wolkersdorf" im Gespräch und eines der umstrittendstens Themen der geplanten Kleinregion hat Wolkersdorf bereits lange vor der ersten Sitzung der Steuergruppe für sich entschieden - der Wirtschaftspark Wolkersdorf wird zum zentralen Standort künftiger Betriebsansiedlungen in der Region.

Für die Gemeindekasse sind Betriebsansiedlungen die wichtigste Einnahmequelle, jedenfalls eine der wenigen, die dem Bürgermeister Möglichkeiten zur Einflußnahme bieten. Eine der Aufgaben eines Zusammenschlusses der Gemeinden zu Kleinregionen ist es, die „Zersiedelung" durch Betriebsbauten einzugrenzen, zu verhinden, dass in jedem Dorf eine monströse Fabrikshalle auf den Acker gestellt wird. Eine Kleinregion sollte daher auch dazu führen, dass ein gemeinsamer Wirtschaftspark entsteht. Die Standortgemeinde sollte sich von den Partnergemeinden deren Verzicht auf Betriebsansiedelung durch eine Beteiligung an den Einnahmen „erkaufen". Denn ein zentraler Standort mit funktionierender Infrastruktur - Zufahrtsstraßen, Bahnanbindung, Telekommunikationsleitungen- , die ein kleiner Ort nie bieten kann, lockt auch überregional Firmen an.

In der Praxis wird dieses Modell selten und wenn, dann meist auf Kosten der kleineren Gemeinden umgesetzt. Wolkersdorf sieht keinen Grund, mit Ulrichskirchen-Schleinbach oder sonst jemandem Steuereinnahmen zu teilen, die auch ohne Kleinregion aus dem Ecoplus-Park in die Gemeindekasse fließen. Aus der Sicht des Wolkersdorfer Bürgermeisters durchaus verständlich. Ebenso verständlich wie die Unlust der anderen Gemeinden, sich in dieser unentlohnten Statistenrolle ausnutzen zu lassen. In einigen Gemeinden wird daher bereits laut darüber nachgedacht, wozu beispielsweise eine eigene Region der Kreuttalgemeinden Wolkersdorf überhaupt brauche und erste geplante Kulturaktivitäten wurde bereits ohne neuen Termin „verschoben".

Die Kleinregion bricht auseinander, bevor sie gegründet wird. Denn das einzige Objekt der Begierde der meisten Bürgermeister – die Aufpäppelung der eigenen Gemeindekasse – wird angesichts der dominanten Stellung Wolkersdorf wohl eine unerfüllte Sehnsucht bleiben.

Die Finanzen sind aber nur ein Teil, nicht einmal ein Kernthema des Konzeptes „Kleinregion". Die Grundidee sieht nicht kurzfristiges Abkassieren vor, sondern einen langfristigen Innovationsschub für die Region. Dazu sind Ideen gefragt, Phantasie und Visionen. Gefragt ist, was von Bürgermeistern mit Buchhalter-Qualitäten nicht zu erwarten ist.

Der Zusammenschluss zu einer Kleinregion ist eine Zukunfts-Chance, deren Erfolg oder Misserfolg vor allem die jüngeren Gemeindebürger noch in Jahrzehnten spüren werden. Diese Chance wird gerade von einer Handvoll Bürgermeister – der Großteil von ihnen an oder jenseits der Pensionsgrenze – aufs Spiel gesetzt.

Pizza, Batik und Aerobic

Ferienspiel 2004 – auch dieser Sommer bietet Spiel und Spaß für die Kinder unserer Großgemeinde

Fragt man Kinder nach ihrem Lieblingsessen, dann kommt bei 9 von 10 Kindern wie aus der Pistole geschossen: *Pizza!!!*

Und genau das weiß natürlich auch „Chef" Hannes, der beim Ferienspiel 2004 alle Kinder zur „Mutti" einlädt, gemeinsam mit ihm Pizza zu backen!

Anregungen zur Fitness erhalten die Kinder bei „Aerobic mit Gerti" Werth und einer Radtour auf dem Eurovelo.

Echte „Highlights" sollen eine Kinderdisco der Kinderfreunde, aber auch der „Blaulichttag" werden: Gendarmerie – Rettung – Feuerwehr wollen zeigen, was es heißt im Einsatz zu sein!

Neben all diesen neuen Aktionen wird es natürlich auch Bewährtes vom Verein Dorferleben geben:

Die Kinder werden ihre Reise um die Welt fortsetzen, in Südamerika Halt machen und Land und Leute von Peru kennen lernen, mit ihnen spielen, tanzen, basteln und essen.

Bewährtes und Kreatives beim Ferienspiel (2003): Papier-Schöpfen

Für solche, die Lust auf Kreatives haben, warten Batik-Techniken und schöpferisches Gestalten mit Ton, aber auch junge Forscher, Entdecker und Maler sollen nicht zu kurz kommen!

Eine Wanderung mit dem Fremdenverkehrsverein Kreuttal und ein lustiger Nachmittag, gestaltet von der Blasmusik aus Kronberg, runden das Programm ab.

Alles in allem eine recht runde Angelegenheit.

PLUSMINUSP

– Nicht gerade ein Vorbild ist derzeit der Gemeinde-Bauhof in Schleinbach, der zunehmend aussieht wie ein Autofriedhof.

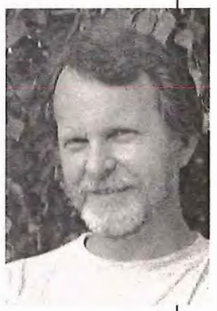
– Private tun es der Gemeinde gleich: Nahe des Bahnhofs Ulrichskirchen verbirgt nur die üppige Vegetation gnädig eine illegale Mülldeponie: alte Reifen, rostige Gartenmöbel, Plastikabfälle ...

Kleinregion: Geht Sie nix an!

Große Unternehmen wie Telekom Austria oder die Bahn, Konzerne wie IBM, Nokia oder Phillips lassen es sich viel kosten, eine Firmen-Identität aufzubauen. Sie investieren Unsummen in die „Corporate Identity". Neben der Unverwechselbarkeit am Markt ist das zweite wesentliche Ziel dieser Investitionen die eigene Belegschaft: Der Erfolg eines Unternehmens steht und fällt mit der Identifikation der Mitarbeiter mit Ihrem Unternehmen.

Auch die Chancen gemeinsamer Unternehmungen einer Handvoll Gemeinden sind direkt davon abhängig, ob sich die Bewohner dieser Ortschaften dabei einbringen, ob sie das Gefühl haben, dieser Zusammenschluss ist nun „ihre Kleinregion".

Mit Sicherheit ist eine „Corporate Identity" bei den Mitbürgern ausgeschlossen, wenn sie – vielleicht – von der Gründung und – bestenfalls – von den Plänen der Kleinregion im „Gmoablattl" lesen. Ein Projekt, das so sehr vom Engagement der Bürger lebt wie eine „Kleinregion", hat nur Erfolgsaussichten, wenn von Beginn an die Gemeindebürger und nicht nur die „da oben" einbezogen sind.



Während in den anderen Gemeinden zumindest die im Gemeinderat vertretenen Gruppen zur Mitarbeit eingeladen wurden und die Bevölkerung regelmäßig informiert wird, bleibt bei uns das Thema Kleinregion wieder einmal bei Bürgermeister Otto Krenenk / SPÖ unter Verschluss und geheime „Chefsache".

Ihre Zukunft geht Sie offenbar nichts an.

GR Dieter Hensel

Die Sorgen des kleinen Mannes

Auf zwei zusammengelegten Grundstücken in der Feldgasse sollen drei Doppelhäuser mit insgesamt 6 Wohnungen entstehen. Für die Bewohner der Nachbarhäuser eine spürbare Veränderung - jahrzehntelang hatten sie freie Sicht auf ein Feld, keine morgens startende Autos oder gar lärmende Kinder nebenan.

Bürgermeister Otto Krenek hat ein offenes Ohr für die Sorgen des kleinen Mannes und will daher ein Gutachten einholen, ob ein so dichter Verbau in unmittelbarer Nachbarschaft des Privatmannes Otto Krenek rechtlich zulässig ist. Das Gutachten soll natürlich aus der Gemeindekassa bezahlt werden.

Als sich vor mehr als einem Jahr die GEBÖS des Aufsichtsratsvorsitzenden Otto Krenek daran machte, die „Kreuttal-Siedlung" zu errichten, wurde kein Gutachten eingeholt. In der Nachbarschaft dieses Siedlungsbaus mit mehreren Dutzend Wohnungen gibt es niemand namens Krenek.

Kriegst du noch Luft, oder stauen sie schon?

In den heißen Sommer-Wochen spüren die Anwohner im Inntal besonders schmerzhaft, was uns Weinviertlern noch bevorsteht, wenn die A5-Planer Ernst machen: tränende Augen, Atembeschwerden, Kopfschmerzen – Sommersmog.

Laut einer Studie von Prof. Gerd Sammer, Leiter des Intituts für Verkehrswesen*) werden 2035 an die 100.000 Autos pro Tag die Nordautobahn benutzen. Diese Blechlawine wird nicht nur auf die unmittelbaren Anrainer der A5 Auswirkungen haben, sie wird – wenn keine einschneidenden Maßnahmen getroffen werden – im Nadelöhr Südosttangente praktisch zum Stillstand kommen und zurückstauen. Die Autos werde dann täglich mehr als 5 Stunden (!) auf der A23 im Stau stehen. Die Auswirkung in nur eine von vielen ernüchternden Zahlen: die CO^2-Emissionen steigen um 67 %!

Die Schadstoffe sind nur eine von unzähligen, fatalen Folgen, wenn dem unbestritten nützlichen, ja sogar unverzichtbaren KFZ-Verkehr weiter hemmungslos Lebensraum geopfert wird. Längst ist Luftverschmutzung nicht mehr eine theoretische Gefahr, sondern macht immer mehr Menschen real krank. Besonders die Dieselabgase haben es in sich: die kleinen Rußpartikel sind verantwortlich für Lungenkrebs, Asthma, chronische Bronchitis und eine ganze Reihe weiterer schwerer Erkrankungen.

Kinder sind einer höheren Konzentration der Schadstoffe ausgesetzt als Erwachsene, weil Autoabgase bis zu einer Höhe von 1,5 Meter stark konzentriert auftreten - direkt in Atemhöhe der Kinder. Darüber hinaus sind Kinderlungen naturgemäß empfindlicher und durchlässiger. Damit erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass die Kleinstrußpartikel direkt in die Blutbahn gelangen.

Ein hohen Preis für das, was fälschlicherweise oft als mobiler „Fortschritt" bezeichnet wird!

*) Prof. Gerd Sammer, Institut für Verkehrswesen an der Boku Wien: „Mobilitätsszenarien 2035"; Prof. Sammer ist Gutachter des Ministeriums beim UVP-Verfahren der geplanten A5.

100.000 LKWs

Noch immer gibt es auch in unserer Gemeinde Leute, die tatsächlich glauben, auf einer „Nordautobahn" schneller zur Arbeit nach Wien zu kommen - auf einer A5, auf der es gelegentlich sogar von der Südosttangente zurückstauen wird). Sie glauben auch, eine Umfahrung werde den Ulrichskirchnern die unbestritten zu hohe Verkehrsbelastung vom Halse schaffen – durch eine Straße, die den Verkehr nur verlagert - um lächerliche 200 Meter. Die neue Straße direkt am Ort wird keine „Umfahrung" sie wird eine zusätzliche „Schnell"(Orts)straße, die den Verkehr massiv zur Auffahrt für die Nordautobahn anziehen wird und dabei unsere Volksschule einkreist.*

Die Autobahn ist noch nicht gebaut, vorerst wird es also auch keine Umfahrung geben. Sollte jedoch die geplante A5 errichtet werden, fahren in den ersten Jahren vor allem LKW-Züge nur einen Steinwurf weit an unserer Schule vorbei - nicht zwei oder drei, nicht zwanzig oder fünfzig - weit über hunderttausend schwertbeladene Transporter mit Lärm, Staub und entsprechenden Ausstoß an Rußpartikeln. Denn die Umfahrung Ulrichskirchen wird in den kommenden Jahren vor allem als bequeme Baustraße für die Errichtung der Autobahn genutzt werden. Sie nützt vor allem den A5-Erbauern, nicht den Ulrichskirchnern. Erst jetzt, da eine Baustraße für die LKW-Transporte benötigt wird, entdecken die Großparteien ihre Sorge um die Gesundheit der Anrainer und verlangen eine Umfahrung. Ginge es wirklich um das Wohlergehen der Anrainer, wäre längst in Angriff genommen, was das **Grüne Kleeblatt** *fordert:*

1. ***Entfernung der 60 km/h** vor der Volksschule, stattdessen eine **Beschränkung auf 30 km/h** - wie vor fast allen Schulen*
2. *sofortiger Beginn der Planungen eines massiven **Rückbaues der Ortsdurchfahrt Ulrichskirchen.***

Schmutzig und gefährlich

Der Anteil grober Rußpartikel in Dieselabgasen wurde in den letzten Jahren zwar verringert, gefährlich sind aber vor allem die „lungengängigen", sehr kleinen Rußteilchen, kleiner als ein Tausendstel des Durchmessers eines Menschenhaares. Je kleiner die Partikel sind, umso tiefer dringen sie in die Lunge ein. Gegenüber feinen und ultrafeinen Partikeln versagen die natürlichen Abwehrmechanismen der Lunge. Sie dringen bis in die feinsten Verästelungen der Lungen vor und lösen Entzündungen aus. Folgen sind Erkrankungen der Atemwege (Asthma, Lungenkrebs), des Herzens und des Kreislaufs und allergische Reaktionen.

Experten empfehlen daher Diesel-PKW mit Rußpartikelfilter – sie werden aber derzeit laut VCÖ erst bei 18 Modellen angeboten.

Gemeinsamkeiten

Drei Orte, gewachsen als eigenständige Dörfer. Jedes einzelne stolz auf seine eigenen Traditionen, seine eigenen Vereine, seine eigenen Bürger.

Seit Jahrzehnten sind die drei Orte eine Gemeinde, immerhin 40 Jahre gemeinsame Geschichte sollte sie verbinden. Für Menschen, die nicht schon seit Generationen hier leben, ist es oft nicht nachvollziehbar, warum es so schwierig ist, gemeinsame Aktionen zu starten.

Umso erfreulicher, wenn die drei Dörfer einander nicht in allem ignorieren, sondern auch Gemeinsames entdecken.

Musik kennt keine Grenzen: beim jährlichen Schlosskonzert waren die Musiker „international" - die Blasmusikkapelle aus Langen (Deutschland) war zu Gast. Auch das Publikum war „überregional": aus allen drei Dörfern, denn Musik kennt keine Grenzen, nicht einmal die zwischen Schleinbach und Ulrichskirchen!

Marterlwanderung des Vereins **DORFerLEBEN**

Wandern ohne Grenzen: Hin und wieder wagt sich der eine oder andere zum „Gmoarigehn" des Nachbarortes und knüpft dabei Kontakte. Auch die Veranstalter der „Marterlwanderung" in Schleinbach konnten sich über Wanderer aus allen drei Dörfern freuen.

Das alles waren „echte" Dorfbewohner, die auch über den eigenen „Dorfrand" hinaussehen.

Seit 4 Jahren informiert Sie das **Grüne Kleeblatt**

regelmäßig über das Gemeindegeschehen. Selbstverständlich kostenlos. Die Reaktionen der Leser entlohnen uns ebenso regelmäßig für den Arbeitsaufwand: Gut, dass es das **Kleeblatt** gibt! Weiter! - hören wir immer wieder.

Das **Kleeblatt** entsteht nicht allein durch Recherche und Schreibarbeit - der Druck der Zeitschrift ist leider nicht kostenlos. Diese Kosten werden ausschließlich durch Spenden finanziert.

Wir haben dieser - zwanzigsten! - Ausgabe erstmals einen Erlagschein mit der Bitte um eine Spende für die Druckkosten beigelegt. Denn wir sind sicher, dass auch Sie meinen, das **Kleeblatt** soll Sie weiter regelmäßig und ausführlich über das Gemeindegeschehen informieren.

Danke!

Grünes Kleeblatt, Raiffeisenkasse Wolkerdorf, Blz 32951, Konto Nr.: 405.407

Impressum:
Grünes Kleeblatt
c/o Dieter Hensel,
2123 Schleinbach Waldg. 21
Telefon: 02245 / 4606 - Eigenproduktion